



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der Abderiten**

Buch 1 - 3

**Wieland, Christoph Martin**

**Carlsruhe, 1783**

Sechstes Kapitel. Hippokrates legt einen Besuch beym Demokritus ab.  
Geheimnachrichten von dem uralten Orden der Kosmopoliten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50940](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50940)



### Sechstes Kapitel.

Hippokrates legt einen Besuch bey dem Demokritus ab.  
 Geheimnachrichten von dem uralten Orden der  
 Kosmopoliten.

Hippokrates traf, wie die Geschichte sagt, unsern Naturforscher bey der Zergliederung verschiedener Thiere an, deren innerlichen Bau und animalische Oekonomie er untersuchen wollte, um vielleicht auf die Ursachen gewisser Verschiedenheiten in ihren Eigenschaften und Neigungen zu kommen. Diese Beschäftigung bot ihnen reichen Stoff zu einer Unterredung an, welche den Demokritus nicht lang über die Person des Fremden ungewiß ließ. Ihr gegenseitiges Vergnügen über eine so unvermuthete Zusammenkunft war der Größe ihres beyderseitigen Werthes gleich, aber auf Demokrits Seite um so viel lebhafter, je länger er in seiner Abgeschiedenheit

heit von der Welt des Umgangs mit einem Wesen seiner Art hatte entbehren müssen.

Es giebt eine Art von Sterblichen, deren schon von den Alten hier und da unter dem Namen der Kosmopoliten Erwähnung gethan wird, und die — ohne Verabredung, ohne Ordenszeichen, ohne Loge zu halten, und ohne durch Eidschwüre gefesselt zu seyn — eine Art von Brüderschaft ausmachen, welche fester zusammenhängt als irgend ein anderer Orden in der Welt. Zween Kosmopoliten kommen, der eine von Osten, der andere von Westen, sehen einander zum erstenmale, und sind Freunde — nicht vermöge einer geheimen Sympathie, die vielleicht nur in Romanen zu finden ist; — nicht, weil beschworne Pflichten sie dazu verbinden — sondern, weil sie Kosmopoliten sind. In jedem andern Orden giebt es auch falsche oder wenigstens unwürdige Brüder; in dem Orden der Kosmopoliten ist dies eine Unmöglichkeit, und dies ist, dünkt uns, kein geringer Vorzug der Kosmopoliten vor allen andern Gesellschaften, Gemeinheiten, Innungen, Orden und

Brüder.

Brüderschaften in der Welt. Denn wo ist eine von allen diesen, welche sich rühmen könnte, daß sich niemals kein Ehrsuchtiger, kein Neidischer, kein Geiziger, kein Bucherer, kein Verläunder, kein Prahler, kein Heuchler, kein Zwenzüngiger, kein heimlicher Ankläger, kein Undankbarer, kein Kuppler, kein Schmeichler, kein Schmarozer, kein Sklave, kein Mensch ohne Kopf oder ohne Herz, kein Pedant, kein Mückensänger, kein Verfolger, kein falscher Prophet, kein Heuchler, kein Gaukler, kein Plusmacher und kein Hofnarr in ihrem Mittel befunden habe? Die Kosmopoliten sind die einzigen, die sich dessen rühmen können. Ihre Gesellschaft hat nicht vonnöthen, durch geheimnißvolle Ceremonien und abschreckende Gebräuche, wie ehemals die ägyptischen Priester, die Unreinen von sich auszuschließen. Diese schlossen sich selbst aus; und man kann eben so wenig ein Kosmopolit scheinen, wenn man es nicht ist, als man sich ohne Talent für einen guten Sänger oder Geiger ausgeben kann. Der Betrug würde an den Tag kommen, so bald man sich hören lassen müßte.

müßte. Die Art, wie die Kosmopoliten denken, ihre Grundsätze, ihre Gesinnungen, ihre Sprache, ihr Pblegma, ihre Wärme, sogar ihre Launen, Schwachheiten und Fehler, lassen sich unmöglich nachmachen, weil sie für alle, die nicht zu ihrem Orden gehören, ein wahres Geheimniß sind. Nicht ein Geheimniß, das von der Verschwiegenheit der Mitglieder, oder von ihrer Vorsicht'gkeit, nicht behorcht zu werden, abhängt; sondern ein Geheimniß, auf welches die Natur selbst ihren Schleyer gedeckt hat. Denn die Kosmopoliten könnten es ohne Bedenken bey Trompetenscall durch die ganze Welt ankündigen lassen; sie dürften sicher darauf rechnen, daß anßer ihnen selbst kein Mensch etwas davon begreifen würde. Bey dieser Bewandniß der Sache ist nichts natürlicher, als das innige Einverständniß, und das gegenseitige Zutrauen, das sich unter zween Kosmopoliten sogleich in der ersten Stunde ihrer Bekanntschaft festsetzt. Pylades und Orestes waren, nach einer zwanzigjährigen Dauer ihrer durch alle Arten von Prüfungen und Opfern bewährten Freunds-

1. Theil.

2

füßte

schaft, nicht mehr Freunde, als es jene von dem Augenblick an, da sie einander erkennen, sind. Ihre Freundschaft hat nicht vonnöthen, durch die Zeit zur Reife gebracht zu werden; sie bedarf keiner Prüfungen; sie gründet sich auf das nothwendigste aller Naturgesetze, auf die Nothwendigkeit, uns selbst in demjenigen zu lieben, der uns am ähnlichsten ist.

Man würde etwas, wo nicht unmögliches, doch gewiß ungereimtes, von uns verlangen, wenn man erwartete, daß wir uns über das Geheimniß der Kosmopoliten deutlicher herauslassen sollten. Denn es gehört (wie wir deutlich genug zu vernehmen gegeben haben,) zur Natur der Sache, daß alles, was man davon sagen kann, ein Räthsel ist, wozu nur die Glieder dieses Ordens den Schlüssel haben. Das einzige, was wir noch hinzusetzen können, ist, daß ihre Anzahl zu allen Zeiten sehr klein gewesen, und daß sie, ungeachtet der Unsichtbarkeit ihrer Gesellschaft, einen Einfluß in die Dinge dieser Welt haben, dessen Wirkungen desto gewisser und dauerhafter sind, weil sie kein

Ge

Geräusch machen, und meistens durch Mittel erzielt werden, deren scheinbare Direction die Augen der Menge irre macht. Wenn dies ein neues Räthsel ist — den ersuchen wir lieber fortzulesen, als sich mit einer Sache, die ihn so wenig angeht, ohne Noth den Kopf zu zerbrechen.

Demokritus und Hippokrates gehörten beide zu dieser wunderbaren und seltenen Art von Menschen. Sie waren also schon lange, wiewohl unbekannter Weise, die vertrautesten Freunde gewesen; und ihre Zusammenkunft glich vielmehr dem Wiedersehen nach einer langen Trennung, als einer neuangehenden Verbindung. Ihre Gespräche, nach welchen der Leser vielleicht begierig ist, waren verimuthlich interessant genug, um der Mittheilung werth zu seyn. Aber sie würden uns zu weit von den Abderiten entfernen, die der eigentliche Gegenstand dieser Geschichte sind. Alles, was wir davon zu sagen haben, ist: daß unsre Kosmopoliten den ganzen Abend und den größten Theil der Nacht in einer Unterredung zubrachten, wobey ihnen die Zeit sehr kurz wurde, und daß sie ihrer Gegen-

füßler, der Abderiten, und ihres Senats, und der Ursache, warum sie den Hippokrates hatten kommen lassen, so gänzlich darüber vergaßen, als ob niemals so ein Ort und solche Leute in der Welt gewesen wären.

Erst des folgenden Morgens, da sie, nach einem leichten Schlaf von wenigen Stunden, wieder zusammenkamen, um auf einer an die Gärten des Demokritus gränzenden Anhöhe der Morgenluft zu genieffen, erinnerte der Anblick der unter ihnen im Sonnenglanz liegenden Stadt den Hippokrates, daß er in Abdera Geschäfte habe. „Kannst du wohl errathen, sagte er zu seinem Freunde, zu welchem Ende mich die Abderiten eingeladen haben?“ —

Die Abderiten haben dich eingeladen? rief Demokritus. Ich hörte doch, diese Zeit her, von keiner Seuche, die unter ihnen wüthete! Es ist zwar eine gewisse Erbkrankheit, mit der sie alle sammt und sonders, bis auf sehr wenige, von alten Zeiten her behaftet sind; aber —

„Ges

„Getroffen, getroffen, guter Demokritus! dieß ist die Sache!“ — Du scherzest, erwiederte Demokritus; die Abderiten sollten zum Gefühl, wo es ihnen fehlte, gekommen seyn? Ich kenne sie zu gut. Darinn liegt eben ihre Krankheit, daß sie dieß nicht fühlen. —

„Indessen, sagte der andre, ist nichts gewisser, als daß ich izt nicht in Abdera wäre, wenn die Abderiten nicht von dem nämlichen Uebel, wovon du sprichst, geplagt würden. Die armen Leute!“

Ach! nun versteh ich dich, versetzte der Philosoph — Deine Berufung konnte eine Wirkung ihrer Krankheit seyn, ohne daß sie es wußten. Laß doch sehen! — Ha! da haben wirs. Ich wette alles in der Welt, sie haben dich kommen lassen, um dem ehrlichen Demokritus so viel Aderlässe und Niesewurz zu verordnen, als er vonnöthen haben möchte, um ihres gleichen zu werden! Nicht wahr? —

„Du kennst deine Leute vortrefflich, wie ich sehe, Demokritus; und in der That, man muß

so an ihre Narrheit gewöhnt seyn wie du, um so kaltblütig davon zu sprechen.“

Als ob es nicht allenthalben Abderiten gäbe, sagte der Philosoph. —

„Aber Abderiten in diesem Grade! vergieb mir, wenn ich von deinem Vaterlande nicht mit so viel Nachsicht urtheilen kann als du. Indessen versichre dich, sie sollen mich nicht umsonst zu sich berufen haben!“

### Siebentes Kapitel.

Hippokrates ertheilt den Abderiten seinen gutachtlichen Rath. Große und gefährliche Bewegungen, die darüber im Senat entstehen, und wie, zum Glück für das abderitische Gemeinwesen, der Stundenweiser alles auf einmal wieder in Ordnung bringt.

Die Zeit kam heran, wo der Aeskulap dem Senat von Mōdera seinen Bericht erstatten sollte. Er kam, trat mitten unter die versammelten Väter, und sprach mit einer Wohlredenheit, die alle Anwesen-